ANTRAG

*Antragsteller*in:* *Manuel Grubmüller, Ivana Monz, Robin Exenberger, Felix Schnabl, Helene Paar, Jakob Vana, Mario Dragnev, Tobias Krammer, Dominik Attila Nyilas, Bastian De Monte (Bundesvorstand 2021/22)*

Tagesordnungspunkt: *#12.2. weitere inhaltliche Anträge*

Status: *Modifiziert*

A6: I´ve been looking for Leistung

Antragstext

Auch dieses Jahr war es wieder so weit. Zwischen 20. April und 31. Mai wurden in Österreich die Grundkompetenzen von ausgewählten Schüler:innen im Rahmen der sogenannten “PISA-Tests” wissenschaftlich untersucht. Die internationale Schulleistungsstudie der OECD - oft abgekürzt als “PISA-Studie” - erhebt in dreijährigen Abständen die Kompetenzen und Fähigkeiten in Mathematik, Naturwissenschaften und Leseverständnis der Schüler:innen in dutzenden Ländern - darunter eben auch Österreich.

Die Ergebnisse des diesjährigen Durchlaufs sind noch nicht bekannt - aber die letzten PISA-Studien geben uns einen kleinen Vorgeschmack auf das was uns erwartet. 2018 kommentierte die OECD die österreichischen Ergebnisse mit “Österreich insgesamt im Mittelfeld, mit rückläufigem Trend in den Naturwissenschaften”. “Der Abstand zu den Spitzenreitern – darunter vier chinesische Provinzen, Singapur, Estland und Finnland – bleibt in allen drei Bereichen groß”, wie man weiter anmerkt.

Wir sind davon überzeugt, dass da noch viel mehr möglich wäre. Das österreichische Bildungssystem muss einen Weg finden, um den Schüler:innen zu ermöglichen, mehr zu leisten. Schulische Leistung ist nämlich nichts anderes, als erarbeitete Freiheit - etwas auf das man zutiefst stolz sein sollte.

Leider ist Leistung in der österreichischen Schulpolitik ein böses Wort. Oft wird es mit Druck und mit Zwang verbunden, so gut wie immer ist es negativ konnotiert. Der Tenor im schulpolitischen Diskurs ist leider oft einfach: Leistung ist Druck und Druck ist Böse.

Das wird der Leistung aber eben nicht gerecht. Leistung ist Über-sich-hinauswachsen, Leistung ist an-sich-arbeiten, Leistung ist immer-besser-werden. Leistung ist ein echter Chancenbringer: der Schlüssel zum Tor in die Freiheit. Die gute Leistung von heute ist die Basis für die Freiheit von morgen. Wir brauchen also eine Schule, die bessere Leistung erzeugt.

Unser Bildungssystem muss ermöglichen, unterstützen, uns Schüler:innen dabei helfen, über uns hinauszuwachsen und immer bessere Leistungen zu bringen. Es muss uns die Werkzeuge und Kompetenzen für ein selbstbestimmtes Leben in die Hand geben und uns zu Leistung ermuntern. Und hier sind die in den PISA-Studien abgefragten Grundkompetenzen besonders wichtig. Unsere regelmäßig mittelmäßigen Ergebnisse sind ein Auftrag zur Verbesserung. Wir als Junge liberale Schüler:innen sind überzeugt: Es braucht nichts weniger, als eine Leistungsrevolution im Österreichischen Bildungssystem!

Wir müssen endlich unser Bildungssystem entfesseln. Den gordischen Kompetenzknoten durchtrennen. Unnötig teure Bürokratie abbauen. Die Kreativität der Schulen von der Kontrollsucht der Politik befreien. Wettbewerb ermöglichen. Wir müssen weg von der Schulverwaltung zur Schulgestaltung. Mit diesem Beschluss wollen wir vor allem eine grundlegende Vision vorstellen. Die Vision einer leistungsfähigeren Schule und damit einer freiheitsbringenderen Schule.

Wettbewerb, Wettbewerb, Wettbewerb

Wettbewerb führt dazu, dass sich die besten Lösung herauskristallisieren. Nur ein echter Wettbewerb zwischen den Schulen kann zu einer dauerhaften Leistungssteigerung im österreichischen Bildungssystem sorgen, indem er alle Akteur:innen dazu zwingt, überholte Konzepte und veraltete Strukturen aufzubrechen.

Wettbewerb funktioniert nur, wenn die Schüler:innen sich selbst die Schule ihrer Wahl aussuchen können. Selbst wenn das bereits jetzt bei manchen Schulstufen in manchen Bundesländern (am stärksten wohl in Wien) umgesetzt ist, braucht es hier eine Generalisierung. Wir als Liberale können nicht nachvollziehen, warum Schüler:innen dazu gezwungen werden sollten, in eine spezifische Schule zu gehen.

Damit die Schulen aber wirklich um die Gunst der Schüler:innen konkurrieren, braucht es für sie einen klaren Anreiz, Schüler:innen aufzunehmen. Hier wollen wir das derzeitige System der Schulfinanzierung radikal vereinfachen: Für jede:n
Schüler:in soll die Schule einen Pauschalbetrag vom Bildungsministerium zur

Verfügung gestellt bekommen. Bei Schüler:innen mit speziellen Herausforderungen (mangelhafte Deutschkenntnisse zum Beispiel) wird dieser Betrag entsprechend erhöht - anhand eines transparenten “Chancenindex”. Dadurch haben die Schulen einen Anreiz, für Schüler:innen attraktiv zu sein - gerade auch für solche, die man besonders fördern muss.

Ein solcher Schulangebotsmarkt kann aber nur funktionieren, wenn die Schüler:innen im Voraus die Qualität der in der Schule angebotenen Bildung bewerten können. Hier braucht es endlich eine konsequente Offenlegung der erreichten Notenschnitte jeder Schule bei der Abschlussprüfung. Selbstverständlich sollten diese anonymisiert werden: Es geht schließlich darum, zu beurteilen, wie gut die Schule ihre Schüler:innen dabei unterstützen kann, Leistung zu bringen - und nicht darum, wie gut die individuellen Schüler:innen sind. Langfristig wollen wir auch das Niveau der Matura regelmäßig leicht erhöhen - das Ziel ist schließlich, dass die Schulen immer besser daran werden, die Schüler:innen bei ihrer schulischen Leistung zu unterstützen.

Damit auch die Leistung der Schulen der Sekundarstufe 1 sichtbar wird, wollen wir am Ende der Sekundarstufe 1 eine zentrale mittlere Reife einführen. Diese soll - ebenfalls in Form einer standardisierten Prüfung - die Grundkompetenzen der Schüler:innen abprüfen. Auch hier müssen die anonymisierten Ergebnisse der einzelnen Schulen veröffentlicht werden. Den positiven Effekt von veröffentlichten Notenschnitten auf den Erfolg der Schulen hat auch die OECD in ihrem Bericht aus dem Jahr 2018 unterstrichen.

Mehr Verantwortung vor Ort: Das große Autonomiepaket

Damit der echte Bildungswettbewerb ermöglicht wird, müssen die Schulen aber auch mehr Verantwortung bekommen. Bildung findet nicht im Ministerium oder in den Bildungsdirektionen statt. Es sind die einzelnen Schulen, die Bildung wirklich zu den Schüler:innen tragen. Die einzelnen Schulen wissen auch am besten, was ihre Schüler:innen brauchen, um das Maximum aus sich selbst herausholen zu können. Wir wollen zentrale Vorgabe also auf ein Minimum beschränken - und aus den Schulleiter:innen echte Schulgestalter:innen machen. Die Schulen sollen also über umfassende finanzielle, personelle und pädagogische Autonomie verfügen. Die Schulleitung soll zusammen mit dem SGA selbstbestimmt über das Schulbudget

verfügen, wählt den passenden Lehrkörper aus und entscheidet über die pädagogische Philosophie. Selbstverständlich werden sowohl die Mitglieder des SGA als auch die Schulleiter:innen hierbei durch die Bildungsservices (s. dritten Abschnitt) unterstützt.

Hier müssen Hürden von Seiten des Bildungsministeriums stark abgebaut werden. Das Schulbudget muss endlich nach transparenten Kriterien vergeben werden - anhand des weiter oben beschriebenen Chancenindex´. Dadurch wird die Macht der Bildungsdirektionen zurückgedrängt, und die Schulen können besser planen, über wie viel Budget sie verfügen werden. Selbiges gilt eben auch für die Auswahl der Lehrkräfte. Hier gilt es nicht nur den Schulen die Kompetenz über die Auswahl der Lehrkräfte zu geben, sondern sie auch zu den Dienstgebern der Lehrkräfte machen.

Auch wenn es um die Wissensvermittlung geht, müssen die Schulen mehr Spielraum erhalten. Es muss Schluss sein mit kleinteiligen Lehrplänen, die mehr einengen als Flügel heben. Natürlich gibt es ein Grundwissen, Grundkompetenzen, die in jeder Schule in Österreich gelehrt werden müssen. Das ist das Wissen, das sind die Kompetenzen, die in den zwei wichtigen zentralen und standardisierten Prüfungen abgeprüft werden sollen: zentrale mittlere Reife und Matura. Wie die Schulen die Schüler:innen auf diese Prüfungen vorbereiten, dass soll absolut ihnen vorbehalten bleiben. Es braucht eine Übersicht über den potenziell abgeprüften Stoff - Lehrpläne braucht es jedoch keine. Zusätzlich soll es noch verpflichtende Curricula zu wichtigen Mündigkeitsthemen geben (zB Sexualkunde oder Medienkunde). Wie diese Curricula in den Unterricht eingebaut werden, darüber haben die Schulen eigenverantwortlich zu entscheiden.

Um Schulen wirklich zu gestalterischen Entitäten zu machen, brauchen sie auch echte Manager:innen an der Spitze. Es gilt also auch die Direktor:innen zu solchen zu machen. Das bedeutet einerseits mehr Weiter- und Ausbildungsangebote, aber auch andererseits mehr Kontrolle: Die Direktor:innen sollen durch den Schulgemeinschaftsausschuss (SGA) gewählt werden. Leistungsorientierte Bezahlung für Direktionen oder Lehrkräfte wollen wir steuerlich begünstigt sehen - schaffen sie doch einen Anreiz wirklich das beste für die Schüler:innen zu geben.

Die Schulen sollen in unserer Vision also selbst Verantwortung für den Bildungserfolg ihrer Schüler:innen übernehmen. Dadurch verschwindet das jetzige System, in dem sich jeder Akteur auf den jeweils anderen herausreden kann. Durch den Wettbewerb unter den Schulen entsteht auch ein starker Anreiz, diese neugewonnenen Freiheiten zu nutzen, um die Schüler:innen dabei zu unterstützen, das beste aus sich herauszuholen. Nur ein solcher Wettbewerb der besten Ideen kann den bildungspolitischen Stillstand beenden und endlich mehr Leistung aus

unserem Bildungssystem herausholen.

Bildungsservice statt Bildungsdirektion

Die Bildungsdirektionen sind derzeit mit sehr viel Macht ausgestattet. Sie vollziehen das gesamte Schulrecht in ihrem Bundesland, vollziehen also zum Beispiel das Dienstrecht gegenüber dem Lehrkörper und den Direktor:innen und zeichnen verantwortlich für die Organisationsformen der Schulen. Viel zu oft liegt es an der viel zu politisierten Bildungsdirektion, die Schulen zu kontrollieren - oder vielmehr einzuschränken. Ein echtes und mutiges Autonomiepaket würde ihnen diese Kompetenzen nehmen. Wir wollen sie von einem Kontrollorgan zu einem Serviceorgan machen.

Die neuen Bildungsservices sollen mit einem breiten Fortbildungsangebot für Lehrkräfte und Direktionen den Schulen unter den Arm greifen. Sie sollen dabei neuartige pädagogische Konzepte weiterreichen und unter den betroffenen Stakeholder:innen verbreiten - das kann zum Beispiel auch die Schüler:innenvertreter:innen betreffen.

Um auch einen echten Beitrag zur Modernisierung des Bildungssystems zu leisten, sollen die neuen Bildungsservices auch über ein Budget verfügen, um innovative Projekte an Schulen zu fördern. Hierbei gilt es vor allem, bestehende Erfolgsbeispiele herauszugreifen und dabei mitzuhelfen, sie in weiteren Schulen zu implementieren. Dadurch können die neuen Bildungsservices zu wirkmächtigen Innovationstreibern im österreichischen Bildungssystem werden - und neben mehr Wettbewerb und Autonomie einen zentralen Platz in einem leistungsfähigeren System einnehmen.

Begründung

Leitantrag V. MV